

Schreiben von Prof. Dr. G. U. Großmann an den Vorstand der ARGE Historische Fachwerkstädte e.V. vom 26. Mai 2004

26. Mai 2004

Engagement des Vorstands der ARGE Historische Fachwerkstädte für eine Publikation von Prof. Manfred Gerner

Hier: Übernahme der völkischen Runentheorie (K.-T. Weigel) zur Erklärung von Fachwerksymbolik

Sehr geehrte Damen und Herren,

in einer seit Ende Februar 2004 auf der Homepage des internationalen Arbeitskreises für Hausforschung veröffentlichten Rezension hat der Unterzeichner in aller Deutlichkeit Stellung gegen die neueste, aber auch eine ältere Publikation Manfred Gerners bezogen, in der dieser nachweislich Erklärungsmodelle völkischer Autoren der Zeit um 1900 (Philipp Stauff) sowie der SS-Organisation Ahnenerbe (Karl-Theodor Weigel) heranzieht, um mehr oder weniger uneingeschränkt konstruktive und ornamentale Teile mitteleuropäischer Fachwerkhäuser, insbesondere der frühen Neuzeit mit frühmittelalterlichen Runen und anderen vermeintlich germanischen Heils- und Sinnzeichen in Verbindung zu bringen. Zur genauen Argumentation verweise ich auf die Rezension.

Am 1. März diesen Jahres hat der "Spiegel" über diese Kritik berichtet. Kurz darauf hat der Herausgeber, der Fraunhofer-IRB-Verlag Herrn Prof. Dr. Dr.-Ing. Günther Binding um ein Gutachten gebeten. Dieser hat die Kritik des Unterzeichners bestätigt und empfohlen, das Buch aus dem Verkehr zu ziehen; die Publikation wurde daraufhin vom Markt genommen. Dies hat auch eine zusätzliche Rezension nahegelegt, die Frau Prof. Dr. Doering-Manteuffel am 11.3.2004 in der Süddeutschen Zeitung veröffentlichte.

Eine von Prof. Gerner gegen den Arbeitskreis für Hausforschung angestrengte einstweilige Verfügung, in der Herr Gerner die Behauptung aufstellte, der Unterzeichner habe keine wissenschaftliche Kritik, sondern eine Schmähkritik veröffentlicht, wurde vom zuständigen Landgericht in Bad Kreuznach mit Beschluß vom 19.3.2004 kostenpflichtig zurückgewiesen.

Zu meiner großen Überraschung hat nach diesen Vorkommnissen der Vorsitzende der ARGE Historische Fachwerkstädte im Namen der gesamten Arbeitsgemeinschaft, also auch in Ihrem Namen, Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den Unterzeichner erhoben und u. a. die vom Gericht zuvor bereits zurückgewiesene Behauptung einer Schmähkritik wiederholt. Die Zurückweisung dieser Beschwerde ist für mich Anlaß, Ihnen einige Informationen zukommen zu lassen.

Durch die Dienstaufsichtsbeschwerde bin ich auf die ARGE Historische Fachwerkstädte e. V. aufmerksam geworden, deren Gründungsphase ich als Hausforscher, der vor allem über spätmittelalterliche Fachwerkbauten in Hessen und den frühen Hausbau in Westfalen und Niedersachsen mehrere Jahre lang geforscht hat, seinerzeit mit Interesse beobachtet hatte. Tatsächlich ist mir aufgefallen, daß die ARGE Historische Fachwerkstädte auf ihrer Internetseite unter der Bezeichnung „Fachwerklexikon“ zwar nur ganze sechs Begriffe erläutert, wobei einem Begriff jedoch Erklärungsmuster des SS-Ahnenerbes im Sinne der Publikationen Manfred Gerners zugrunde gelegt sind (Andreaskreuz). Es steht zu befürchten, daß es neben der Internet-Publikation auch gedruckte Publikationen der ARGE Historische Fachwerkstädte gibt, in denen die Erklärung des Fachwerks nicht auf dem Stand der heutigen Hausforschung, sondern auf den Denkmodellen von Philipp Stauff und Karl-Theodor Weigel beruhen.

In seiner Dienstaufsichtsbeschwerde hat Herr Oberbürgermeister Biermann die Behauptung aufgestellt, Herr Prof. Gerner habe in seinem Buch „Formen, Schmuck und Symbolik im Fachwerkbau“ an keiner Stelle Bezug auf nationalsozialistisches Gedankengut genommen. Weiterhin verweist er auf die vielen national und international anerkannten Bücher von Herrn Gerner. Zur Entgegnung dieser Feststellung möchte ich zum einen auf die erwähnte ausführliche Rezension verweisen, eine seinerzeit auch dem Spiegel zugänglich gemachte Kurzform füge ich Ihnen bei. Darüber hinaus darf ich darauf verweisen, daß bereits die erste

diesbezügliche Publikation, „Farbiges Fachwerk“ von mehreren Rezensenten ausdrücklich wegen des Aufgreifens absurder Theorien von Stauff und Weigel kritisiert wurde. Ich nenne die Rezension von Prof. Dr. Josef Schepers (ehemaliger Leiter des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold) und Dr. Hermann Kaiser (stellvertr. Leiter des niedersächsischen Freilichtmuseums Cloppenburg). In der Publikation „Farbiges Fachwerk“, die im Jahre 2000 in 3. Auflage vorgelegt wurde, hat sich Gerner ausdrücklich auf Stauff und Weigel bezogen. Der Umstand, daß diese Quellennachweise in der jüngsten Publikation Gerners fehlen, wurde in den Rezensionen sowohl in der Süddeutschen Zeitung wie von mir selbst bereits hinreichend behandelt.

Weiterhin verweise ich auf die Dissertation von Ulrich Nußbeck über Karl-Theodor Weigel, die auch einen Abschnitt über Manfred Gerner enthält, ferner auf die Magisterarbeit von Gregor Hufenreuter über Philipp Stauff (Freie Universität Berlin), die ebenfalls auf Manfred Gerner verweist. Der wissenschaftlichen Hausforschung sowie der zeitgeschichtlichen Forschung sind die diesbezüglichen Veröffentlichungen Gerners also in der Tat bekannt, die Wertung dieser Publikationen mögen Sie bitte den jeweiligen Publikationen selbst entnehmen. Dann wird die mehr als erstaunliche Feststellung, die Herr Oberbürgermeister Biermann in Ihrem Namen getroffen hat, „die Verbreitung von nazistischem Gedankengut stammt nicht aus dem Werk von Herrn Prof. Gerner sondern ausschließlich von Herrn Prof. Dr. Großmann bzw. dem Germanischen Nationalmuseum“ in einem neuen Licht erscheinen.

Da Herr Oberbürgermeister Biermann in seinem Schreiben an die Stiftungsaufsicht ausdrücklich das Germanische Nationalmuseum angegriffen hat und zudem die Satzung des Germanischen Nationalmuseums kulturgeschichtliche Forschung und dessen Vermittlung zur Aufgabe des Museums erklärt, übersende ich Ihnen dieses Schreiben in meiner Eigenschaft als Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann
